

noch einige wenige Grundstücke, die ihnen, als adlige Lehnleute und als Besitzer ihres alten Stammhauses, erb- und eigenthümlich angehörten. In dem Besitze ihrer Erb-, Lehn- und Stammgüter behaupteten sich die Herren v. Mochau noch 200 Jahre hindurch und die Geschichte weiß während dieser Zeit nichts von ihnen zu erzählen; ja wir wüßten nicht einmal ihre Namen, wenn sie sich nicht hier und da, bei Unterschriften von Urkunden, erhalten hätten. Nach dieser Zeit ereignete sich ein Vorfall, der sie um alle ihre Güter und Besitzungen brachte. Die Veranlassung dazu, wie sie in den Jahrbüchern der Sella'schen Chronik und auch von Fabricius in den Annalen der Stadt Meissen erzählt wird, war folgende: Johannes v. Mochau, Abt des Klosters zu Sella und ein Verwandter des ehemaligen erblichen Besitzers des Hauses Mochau, hatte im Jahre 1362 das Dorf Briesen, jetzt im Rüsseinaer Kirchspiele, gekauft. Man war über die Feld-Marken, die zu diesem Dorfe gehörten, nicht einig. Es wurde also von dem Abte ein Termin zur Grenzberichtigung angesetzt, bei welchem sein Verwandter, der Erb- und Lehnherr von Mochau, gegenwärtig war. Der Abt ging in seinen Forderungen vielleicht zu weit und erbitterte durch allzugroße Beharrlichkeit seinen Better. Man gerieth in gegenseitigen harten Wortwechsel und der Herr v. Mochau, seines Horns nicht mächtig, erstach den Abt auf der Stelle. Dieß geschah den 3. Octbr. 1362. Diese Mordthat, an einem so großen Prälaten verübt, war nun, nach damaliger religiöser Ansicht, ein abscheuliches Verbrechen, welches die strengste Strafe nach sich zog, daher wurde auch jener Herr der Burg Mochau in den Bann gethan und nach damaligen Gesetzen für vogelfrei erklärt. Um nun nicht von Jedem, was als ein für die Kirche verdienstliches Werk angesehen wurde, erschlagen zu werden, mußte er aus dem Lande fliehen und alle seine Besitzungen und Güter auf immer verlassen. Diese wurden sofort eingezogen und zum Trost und Heil der Seele des ermordeten Abts dem Kloster einverleibt. Auf diese Weise geschah es, daß die bisherigen Besitzungen der Herrn v. Mochau, mit allen Gerechtsamen und Unterthanen, unter den Krummstab der Abte des Klosters Sella kamen. Als nun das Amt Rossen, nach Säkularisirung des Klosters, aus dem ehemaligen Gebiet desselben, späterhin gebildet wurde, so gehörte auch das Dorf Mochau, so wie alle umliegende Klosterdörfer, unter solches, obgleich es früher in's Kreisamt Meissen gehört hatte. Dies ist daraus zu ersehen, da, als der Kloster-Convent und Abt Martinus anno 1503 den Herzögen Georg und Heinrich mehrere Hinsen und Geschosse aus den im Klostergebiet gelegenen Orten abkauften, unter diesen sich auch 12 Schff. Wachhafer, wie es heißt — aus irer gnaden Umpde in unserm Dorfe Mochau — befanden. Mehrere Dörfer nämlich aus dem Amtsbezirk Meissen, mußten von sogenannten Wachhusen jährlich viele Scheffel Getraide zum Unterhalt der Schloßwache daselbst einliefern.

Zu verwundern ist es nach obiger Erzählung demnach nicht, wenn nach länger als 4 Jahrhunderten, sich keine sichtbaren Ueberreste des alten Burgwards Mochowe mehr vorfinden; denn wenn auch die Alles verändernde Zeit spurlos daran vorübergegangen wäre, so waren doch die verschiedenen Ereignisse, die sich hier in einer Reihe von Jahren zusammendrängten, zu mannigfaltig und bedeutend, und die Zerstörungen und Verwüstungen, welche nachher die Hussiten an Burgen und Schlössern im Meißnischen, wie an dem Kloster Sella selbst ausübten, so gewaltsam und allgemein, als daß noch ein Stein auf dem andern hätte bleiben können.

Höchstwahrscheinlich wird auch der Klosterconvent nach Besinnahme der Mochauer Erbgüter, darauf bedacht gewesen sein, die in den Augen der religiösen Klosterbrüder verhasste und für sie nicht brauchbare Burg abtragen zu lassen und die nützlichen Materialien anderweit zu ihrem Vortheil verwendet haben. Zeigen auch, wie schon erwähnt, keine Ruinen sich dem Wanderer von ferne, so ist man doch nicht ungewiß, wo diese Burg gestanden habe. Der Berg gegen Steinbach zu, an dessen Fuße ein Steinbruch angelegt worden ist, zeigt noch unverkennbare Spuren vom verödeten Burgstadel und heißt heute noch der Schloßberg. Das Wappen der Herren v. Mochau soll 3 goldene, über's Kreuz liegende, Wurfschaukeln gehabt haben.

Die erb- und eigenthümlichen Güter der Herren von Mochau, deren beträchtlicher Umfang, aus der oben erzählten Begebenheit ersehen werden kann, erfuhren jedoch, als sie schon Lehn des Klosters Sella geworden, durch Kauf und Tausch mit der Zeit vielfältige Veränderungen;

denn diejenigen Grundstücke, die der Klosterconvent nicht durch Klostervoigte und Lehnleute, zu eigener Benutzung verwalten ließ, vereinzelt oder verkaufte er an andere Besitzer gegen gewisse Steuern und Hinsen. In Mochau selbst hatten die Abte nun nach Einziehung der adlichen Güter ihr besonderes Lehngerichte. Diese Lehnrichter waren verbunden, auf Verlangen der Abte, sogleich 4 Pferde Spannung zu stellen, auch die Klosterherrschaft an Gerichts- oder Dinge-Tage zu holen und heimzufahren. Wegen dieser Beschwerden erhielten ihre Lehngüter größere Grundstücken und besondere Gerechtigkeiten; auch wurden diese erbliche Sitze. Daher giebt es auch hier noch ein Lehngericht, was seit vielen Jahren schon der Eulischen Familie gehört. In frühern Zeiten soll das Lehngericht, so wie 2 Bauergüter, welche alle 3 auf einem Berge liegen und 2 Häuser am Fuße des Berges, den Namen Staupiß geführt haben; wovon in einem Hause der Jäger und im andern Hause der Nachtwächter gewohnt haben soll. Ob nun gleich dieser Name ganz verschwunden ist, so findet man doch an einer Säule in der Kirche, am Stande des Lehnrichters, noch G. H. z. S., was — George Hänfel (der Zeit Besitzer) zu Staupiß — heißen soll und weiter nach dem Altar hin, an der andern Säule die Jahrzahl 1682.

Wenn und bei welcher Gelegenheit dieser Name Staupiß erloschen, vermag ich jedoch nicht anzugeben; jetzt werden auch jene Besitzungen zu Mochau gerechnet. In der alten Matrikul von 1575 und 1617 des Dorfs Mochau wird zwar eines Simon Hensel und George Hänfels als Besitzer des Lehngerichts gedacht, aber unter dem Namen Mochau, später Mocha.

Dieß war die Geschichte des Dorfs unter den Burggrafen, so kam es an das Kloster, so späterhin an das Amt Rossen. Hier ist jedoch der Ort eines verschwundenen Grundstücks (wenn man es so nennen kann?) dieser Gegend zu gedenken. In der Chronik von Knauth wird bei Beschreibung des Dorfes Mochau eines Vorwergs Mochberg gedacht. Jener Historiker nämlich fand es in einer Urkunde vom Jahre 1486 angeführt, wo: „Fris v. Polenz zu Gär-tis, Amtmann zu Döbeln, mit denen Dörfern Großbauchlich zc. Vorwerg Mochberg, welche Güter we-reis- und kaufweise an sich bracht“ beliehen wird. Da nun zu Knauths Zeit kein Ort dieses Namens in der ganzen Umgegend bekannt, so rechnet er es zu den Besitzungen der alten Burgward Mochowe, als ein durch Krieg verwüstetes und zerstückeltes Grundstück. Das ist, wie die erwähnte Urkunde besagt, möglich, daß die Herren v. Polenz das Vorwerg schon von den alten Herren von Mochau kauften, denn die Belehnung mit den gekauften und getauschten Gütern geschieht ja nicht von dem Kloster zu Sella, sondern von der Canzlei in Dresden. Auch weisen die andern Dörfer und Vorwerg, womit Fris von Polenz beliehen wird, aus, daß sie alle zur alten Staudesherrschaft Döbeln gehörten. Daher wird fast zur Gewißheit, daß Mochberg ein Grundstück war, welches im Kriege (höchstwahrscheinlich im Hussiten-Kriege, welcher im 15. Jahrhunderte Döbeln und die umliegende Gegend verwüstete) zerstört wurde. Zu läugnen ist es gar nicht, daß der Name Mochberg auf die Nähe von Mochau schließen läßt. Dieses Vorwerg hat immer zum Lehngericht gehört und ist von einem Lehnrichter „Eulisch“ mit Gebäuden versehen worden; dagegen hat der Vater des jetzigen Lehnrichters die alten Gebäude weggerissen und an deren Stelle neue, weit schönere Gebäude aus eignen Mitteln aufgeführt, auch auf diesem Grundstücke herrliche Obstanlagen angelegt. Er genießt jetzt, als Auszügler, die Früchte seiner Arbeit. Unter die Merkwürdigkeiten des Dorfes rechnete man sonst eine Rolandssäule, welche auf dem Plane vor der Schenke gestanden haben, wovon der Lehnrichter Senk noch einen Arm gesehen, der aber später hinweggenommen, als kleiner Steg gedient, aber noch später auch dort weggenommen und mit verbaut sein soll. Nur Belgern und Seerhausen bei Lommach sollen auch eine solche Säule gehabt haben. Diese Rolandssäulen sollen so viel angezeigt haben, daß diese Orte, wo sie gestanden, peinliche Gerichtsbarkeit ausüben konnten, weswegen auch Mochau und Mira (letzteres nach Tschisch eingepfarrt,) jetzt noch peinliche Kosten haben. Auch heißt heute noch ein Stück Feld an der Straße von Mochau nach Döbeln, der Galgenacker.

Als daher im Jahre 1772 ein Diensthunge das jetzige Helmsche (damals Naumannsche) Gut angezündet, sollte derselbe in Mochau hingerichtet werden, da dieß aber